

Ergebnis **Agila**
ausgeführt mit **Kampagne**
der **Sozialdemokratie**

Abrechnung
monatlich 1,50 M.
jährlich 18 M.
Durch die Post bezogen
1,05 M. zahl. freigelegt.

„Der Neue Welt“
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht bezogen,
sonst monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Galgamm-Abtrieb,
Postkassett Halle/Saale.

Der Neue Welt

Infektionsgebühr
betragt für die 6 gewöhnlichen
Pforten aber beim Baum
20 Pfennig.
Für erweitertes Kapital
25 Pfennig.
Im reduzierten Satz
betragt die Höhe 75 Pfennig.

Infiziere
für die fällige Nummer
müssen vollständig die vor-
wiegend 10 bis 15 Pfennig
Expeditoren auftragen
sein.

Eintragen in die
Postwertstempel.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Triebenwerda, Saengerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Im fernen Osten.

Der Aufstufungs- und Erneuerungsprozess in China geht mit Riesenschritten vor sich. Die Peking-Regierung geht zielbewusst darauf aus, den Staat zu zentralisieren. Sie tut das nicht bloß aus Rücksicht auf die Kolonialmächte, durch die das Land bedroht wird, sondern sie ist dazu gezwungen durch die innere Entwicklung des Landes; sie könnte sonst der ungeheuren Säuerung in den Massen und der nationalen Bewegung der chinesischen Bourgeoisie kein Gegengewicht bieten, sie muß zentralisieren und modernisieren, wenn sie überhaupt die Gewalt behalten will. Neben der Weiterentwicklung des neuen, modernisierten Armeekorps — bis zum Jahre 1911 sollen 36 Brigaden formiert und ausgebildet sein — wird namentlich auch an die Schaffung einer modernen Kriegsstärke gearbeitet. Besonders eifrig wird an den Eisenbahnen weitergebaut, weil ja eine Arme in diesen riesigen Ländern ohne Eisenbahnen machtlos sein würde wie ein Koloss ohne Beine, der nicht vom Fiebel kommen kann. Um Geld für diese kostspieligen Ausgaben zu bekommen, hat die Zentralregierung die Provinzialverwaltung der Provinzen und der einzelnen Ministerien überaus hart geprügelt. Durch die Steuererhöhungen in einem fort gefordert. Neben der sozialen Bewegung, die der Eisenbahnbau schafft, werden dadurch die Volksmassen aufs äußerste gereizt.

„Nun der Streit zwischen der Regierung und der Bourgeoisie ein Streit um das Tempo der kapitalistischsten Entwicklung und ihre Ausübung zur Stärkung der Zentralgewalt des Staats oder zur Bereicherung und zur politischen Machtstellung der Bourgeoisie, so vermagst du die Augen das Problem der sozialen Erneuerung Chinas zu einem politischen Ideal. Sie treibt stürmisch vorwärts und die Nebeninteressen der anderen erscheinen ihr als politischer Verrat. Sie gerät deshalb in Konflikt mit allen und führt einen Kampf auf Leben und Tod. Der politische Mord ist jetzt auf der Tagesordnung in China. Dagegen blüht das Gewerbe des politischen Spiels, und auch der Proletariat treibt bereits sein schändliches Handwerk. Vor einigen Wochen wurde eine dieser Bestien — er verfuhr, seine Genossen zu vergiften, verstand es auch noch später, neben seinem Politgewerbe, bei einer oppositionellen Zeitung eine gewisse Rolle zu spielen — in Shanghai ermordet. Die Regierung schickte Briefe aus für die Köpfe der Revolutionäre von 5000 bis auf die fortdauernde Summe von 300 000 Taels! Trotzdem wird allgemein konstatiert, daß die revolutionären Organisationen an Ausdehnung gewinnen.“

„Die Volksmassen allein verprechen sich nichts von der kapitalistischen Entwicklung. Sie können sich ihr nicht annehmen. Denn diese Entwicklung geschieht auf ihre Kosten. Sie befinden sich nicht bloß in politischer, sondern in sozialer Opposition. Die Stimmung überträgt sich von hier aus in die Kreise der revolutionären Intelligenz. Daß sich daraus eine sozialrevolutionäre Bewegung herausarbeiten muß, ist klar. Vorläufig scheint aber die Entwicklung nicht über eine soziale soziale Säuerung hinausgekommen zu sein. Das führt zu Aufständen, die halb hier, halb dort ausbrechen, um blutig unterdrückt zu werden. In diesem Augenblicke scheint nach übereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Teilen Chinas, ein gewaltiger Ausbruch sich vorzubereiten, wogu die Mächte die belagerten haben muß. Besonders schlimm ist die Not in Schantung, der Provinzprovinz von Kiangschau.“

„Es sieht sehr aus in Ostasien, und nur die Sorge um die nahen Konflikte auf der Balkanhalbinsel lenkt die Aufmerksamkeit Europas vom fernen Osten ab.“

Um das Kapital für die großen Eisenbahnbauten zu beschaffen, geht man notgedrungen Finanzgeschäfte mit den Großmächten ein. Das Fährdenverhältnis der letzteren kommt dabei ebenso intensiv zum Ausdruck, wie ihre Vitalität untereinander. Das zeigte sich neulich wieder im Falle der **Yankow-Wahj (Kanton-Yantow-Schanghai)**. Die meisten erst Verhandlungen mit England, wobei letzteres recht hohe Forderungen stellte. Die englischen Kapitalisten wurden aber trotz den den deutschen Banken unterboten. Diese erwiderten für sich die Konzeption. Das erzeugte böses Blut bei der englischen Bankrotte. Namentlich verbanden die Banken untereinander, und eine Kombination kam zustande: die Konzeption wurde erweitert und an ein Konsortium von deutschen, englischen und französischen Banken übertragen. Kanton war dies besetzt geworden, mifchten sich die Amerikaner in das Geschäft und verlangten ihren Anteil an der Konzeption, der ihnen auch gewährt wurde.

Die Presse des Bundes der Landwirte behauptet, daß in der Stichwahl von Landau-Reußbach nur Zentrumswähler für den Sozialdemokraten gestimmt hätten, daß aber die Wähler des Bundes Mann für Mann „gegen den Umsturz“ für den „nationalen“ Stichwahlkandidaten eingetreten wären. Aus der Bestätigung der Eingekerkerten ergibt sich aber, daß die agrarische Wahlkreise außer acht lassen und entweder zu Hause blieben oder aber dem Sozialdemokraten ihre Stimme gaben. In zahlreichen Wahlkreisen konnte der liberale Stichwahlkandidat Dr. Oehrlert nicht entfernt die Stimmengahl aufbringen, die in der Hauptwahl auf ihn und den agrarischen Kandidaten Lehmann entfielen waren. In allen diesen Wahlkreisen die Stimmengahl des sozialdemokratischen Stichwahlkandidaten, und zwar zumeist um eine höhere Ziffer, als jene, um welche die Stimmengahl des liberalen hinter dem Soll zurückblieb. Wir greifen einige Proben heraus. Es erhellten:

Politische Uebersicht.

Liberalismus und Sozialdemokratie.
Immer wieder hoffen „liberal“ bezahlte einzelne Sozialdemokraten, der Freizinn werde „jezt endlich“ die Unterjochung der konfessions-agrarisch-antidemokratischen Reaktion bei Stichwahlen und förmliche aufheben. Die Sozialdemokraten sind hoffnungsfähig freizinn jedoch aus. Auch jetzt wieder. Die freizinnige Kartungische Zeitung (Schwingsberg) bespricht die eventuelle Einigung der drei liberalen Parteien und schreibt:

Agrarier wählen sozialdemokratisch!

Bei der Hauptwahl bei der Stichwahl

	bei der Hauptwahl	bei der Stichwahl
	Dehler	Dehler
	Dehmann	Dehler
	Quber	Qubert
	zusammen	
Implingen . . .	148	11
Stingen . . .	210	46
Imbsheim . . .	136	49
Sohofsch . . .	466	726
Radzen . . .	266	104
Wedenheim . . .	156	148
Freinsheim . . .	320	102
Gönnsheim . . .	182	8

„ . . . Weißt als Hauptbedenken das Verhalten zur Sozialdemokratie. Hier kann es für den Liberalismus keine Schranke und keine Zweideutigkeit, kein Experimentieren und keine Allzuspaltung geben. Der Liberalismus würde sich selbst und seine Zukunft aufgeben, wenn er sich in seiner Stellungnahme zur Sozialdemokratie nicht treu bleibt. So wie die Sozialdemokratie ist, kann es mit ihr keinen Pakt, keinen Vorvertrag, keine . . . Die unversöhnliche Gegenwart zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie ist eine Naturnotwendigkeit, über die kein Reden und Schreiben, kein Philosophieren und Debattieren hinweghilft. Das hindert nicht, daß im Parlament von Fall zu Fall, wie bei der Reichsfinanzreform, die gesamte Linie sich zu gemeinsamer Arbeit gegen die Reaktion aufeinanderstellt. Darüber hinaus aber gibt es keine Gemeinsamkeit zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie. Wenn der Liberalismus aufhören sollte, mit derselben Engherzigkeit nach links wie nach rechts zu kämpfen, würde er Selbstmord begehen. Aber selbst, wenn die Führer luzidig genug wären, eine solche Parole auszusprechen, die Wähler würden ihnen nicht folgen, sie würden sie im Stiche lassen. Das erfreuliche Entwidlung, daß Mittelstand und Bauernstand, daß Handwerk und Beamtenstand sich wieder dem Liberalismus nähern, wäre im Reime erstickt, wenn der Liberalismus der Sozialdemokratie gegenüber seine Stellung auch nur um Sarabreite veränderte würde. Hier also heißt es, ein halt gebieten den Elementen, die das Heil des Liberalismus in einer Inarmierung der Sozialdemokratie erblicken.“

Das unter diesen Umständen die Chinesen am liebsten die ganze Gesellschaft zum Tempel hinauswerfen möchten, ist um so mehr begründet, als es sich bei den Eisenbahngesellschaften nicht bloß um das Geldkapital, sondern auch um die Materiallieferung handelt. Die chinesische Regierung macht zwar zur Bedingung, daß das Material vom Auslande zu kommen sei, wenn es nicht in China leicht billiger zu beschaffen sei; allein diese Willkürkontrolle ist offenbar nicht so leicht zu haben. Der einzige Weg, sich vom Auslande fernzumachen, ist, selbst die Eisenbahnen zu bauen. Auf diesen Wege hat China mit der Schaffung der Kiangsi-Bahn, die am 20. Mai dieses Jahres erfolgte, seinen ersten größten Erfolg zu verzeichnen. Die Lokomotiven und Wagen sind allerdings aus Amerika und Deutschland bezogen worden, aber die Strecke ist ausschließlich von chinesischen Ingenieuren mit chinesischem Kapital erbaut worden. Handelt es sich auch vorerst nur um eine Bahn von 60 Kilometer Länge, so wird dadurch das Weitreiben der chinesischen Bourgeoisie, die kapitalistische Ausbeutung des Landes in die eigene Hand zu bekommen, mächtig gefördert.

Klar und zielbewußt, wie nirgends in der Welt, nicht einmal in Japan, vollzieht sich namentlich in China der Prozeß der Anpassung der herrschenden Gewalten und sozialen Schichten an die kapitalistische Entwicklung. Anpassung heißt hier Ausnutzung. Die Regierung, die Beamten, die Landaristokratie, die Großkaufleute und die sonstige chinesische Bourgeoisie, ein jeder von ihnen will aus der kapitalistischen Entwicklung für sich Vorteile ziehen. Wenn nun die Regierung in der Stärkung der Zentralgewalt ihre eigene Stärkung erblickt, so schiebt die Bourgeoisie die nationale Idee und die Idee der parlamentarischen Vertretung hervor, um zur Geltung zu gelangen. Noch bevor sie hier nennenswerte Erfolge zu verzeichnen hat, gelangte sie zu Entschluß, indem sie eine öffentliche Meinung schuf. Ihre Organe sind die Zeitungen. Die Presse erweckte sich durch ihre Kritik der inneren Zustände und durch ihren politischen Kampfsinn gegenüber den fremden Mächten ein großes Ansehen. Aufklärung — erklären die chinesischen Zeitungen — disponiert jetzt in der Monarchie und in Zukunft nicht anders, wie feinerzeit in der Mandchurien. Das mag etwas übertrieben sein, aber viel nicht. Aufstand geht in diesen Ländern in der gleichen Art vor, wie — vor den jüngsten Ereignissen — in Persien: es schiebt Handelsniederlassungen, eröffnet Banken, baut Eisenbahn-Anschlüsse, kurz, es macht das Land wirtschaftlich von sich abhängig, um es dann desto leichter politisch zu unterwerfen. Den Dalai-Lama und verschiedene andere Würdenträger hält es in seinem Solde. Die chinesische Presse, angezogen auch noch von Japan, fordert energische Gegenwehr der chinesischen Regierung, wogu aber wiederum in erster Linie Eisenbahnbauten und Armeebudgeten gehören.

Die Kartungische Zeitung hat die Stimmung der maßgebenden freizinnigen Kreise wohl richtig wiedergegeben. Es bleibt dabei: der Freizinn ist nicht weiter als der politische Ausdruck für die wirtschaftlichen Interessen des industriellen und handelsbetreibenden Kapitals. Er unterwirft sich lieber jeder agrarischen Reaktion, die nur den Großkapitalisten unangenehm ist, als daß er den demokratischen und sozialen Freizinn überläßt, der auch seinem Gegner Sozialdemokratie zugute käme. Dem immer hoffnungsvollen Idealisten innerhalb der Sozialdemokratie, die jetzt eben wieder ein engeres Zusammengehen mit dem Freizinn empfinden (Maurer-Berger in der sog. Soz. Monatshefte, Abg. Setne in der bürgerlichen Zeitschrift März), dürfte auch die Behauptung der Kartungischen, die nichts weiter als Katastrophen feststellt, kaum ihren schonen Glauben tauben. Fünftens lebt immer wieder auf!

Die enttarnten Zentrumshäupter.
Die Zentrumskreise geben sich alle Mühe, den Protest der Sozialdemokraten gegen die Beschneidung der Unterjochung arbeitslos werdender Arbeiter zu bingustellen, als hätten die Sozialdemokraten gegen die Bewilligung überhaupt gestimmt. Die Sozialdemokratie stimmte in erster Linie für den vollen Schabenertrag, und als dieser abgelehnt war, für den erlittenen Betrag des Arbeitslosenstandes, der noch nicht infizierten 8 des entgangenen Arbeitsverdienstes entsprechen konnte.
Welche Summe wäre hier erforderlich? Bei der dritten Verteilung der Arbeiterrente betrug die Höhe von 12 Proz. zu 22

Werden sei. Er fürchte aus, daß die Einfuhr von ausländischem Rohmaterial einen Wert von 52 Millionen Mark repräsentiere; hieran 40 Proz. Wertsteuer, welche eine Mehrerhebung von 62,8 Millionen Mark bringen, und die Einführung der Zinlandsteuer eine Steigerung von 3 Millionen Mark. Man setzt eine Mehrerhebung von 55 800 000 Mk. zu erwarten. Man setzt aber nur 43 Millionen ein. Diese Summe zeigt, daß man mit einem Rückgang von 12 Proz. rechne. — Diese Ausführungen fanden keinerlei Widerpruch.

In der Zigarettenfabrikation sind nach der letzten Veranschlagung 141 000 Zigarettenfabriken beschäftigt. Werden hiervon 13 Proz. arbeitslos, dann ergibt das 22 992 Arbeitslose. Durchschschnittlich verdient nach den Rechnungsergebnissen der Zigarettenfabrikation ein Arbeiter 601 Mk. Die 22 992 Arbeitslosen hätten also einen Lohnausfall von 13 818 192 Mk. Soll hiervon mindestens $\frac{1}{2}$ ersetzt werden, wie es in dem ersten Antrag Giesberts heißt, dann wären dazu 6 909 096 Mk. erforderlich. Nun beantragt Giesberts, diese 7 Millionen Mark zu bewilligen. Mit dieser Summe können aber nicht mindestens 75 Proz., sondern nur 29 Proz. der arbeitslosen Arbeiterbediensteten ersetzt werden, oder jeder arbeitslose Zigarettenarbeiter bekommt jährlich 174 Mk. Die Veranlagung der Einkünfte beträgt von 450,75 Mk. — wie es der erste Antrag Giesberts verlangt — auf 174 Mk., das war es, moegen die Sozialdemokraten stimmen.

Wenn aber die Zentrumsoberleiter sich mit der Arbeiterfreundschaft des Zentrums beschäftigen, dann wäre es auch gut, wenn sie mitteilen, weshalb das Zentrum dagegen stimmt, den arbeitslosen Zigarettenarbeitern auch nur einen Pfenning Entschädigung zu geben? In der Hinsichtsbroschüre nach dem Antrag, daß durch die Steuer der Verbrauch von 29 Proz. abnimmt, die Erhöhung auf jeden Fall hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Man mußte also, daß mindestens der vierte Teil der Arbeiter Brotlohn werden wird. Diese Prognose machen wollten die Abgeordneten, die für die Steuer stimmten. In diese Reihen beantragten, diesen armen Arbeitern eine Unterstützung zu bewilligen. Das Zentrum stimmt bis auf zwei oder drei Ausnahmen gegen die Unterstützung der Arbeiter. Unter denen, die die armen Arbeiter dem Verhungern überliehen, befinden sich auch die „Sozialpolitiker“ des Zentrums: Giese, Trimborn und Dr. Pieper.

Ein agrarischer Protest.

Aus heftiger Not schreibt die agrarische Deutsche Tageszeitung nach der Regierung. Nachdem das Volk begonnen hat, die neuen Steuern zu zahlen, soll auch die Regierung dafür sorgen, daß das Volk gehalten wird. Die Regierung muß den politischen Notleidern Agrarier Schutz gewähren vor der anti-agrarischen Deutlichen Tageszeitung, die, um in der schönen Wärsprache der Deutschen Tageszeitung zu reden, verengend wie ein Strohk durch unser politisches Leben hindurchzieht. Die Regierung muß helfen:

Denn die Regierung hat doch die Verantwortung für diese Finanzreform übernommen; sie muß sie vor dem Lande doch mindestens soweit offen anerkennen, als sie tatsächlich für die Befreiung der neuen Steuern verantwortlich ist. Und es ist ein beispielloses Vorgehen in unserer Steuer-geschichte, daß die Regierung nicht wenigstens sich die Aufklärung über die tatsächliche Bedeutung neuer Steuerlasten anlegen sein läßt und politischer Brunnenvergiftung entgegentritt.

Und zum Schluß heißt es:

Bei der von den nationalliberalen Führern mit dem Worte vom dem „Anhang“ der neuen Steuern intentioniert, von der ganzen künftigen Besteuerung mit aller Macht verdrängen zu lassen, ist die Regierung nicht nur mit dem neuen, mächtigen Zulauf ihrer Steuerlasten, sondern auch auf zur Sammlung in bürgerlichen Lager. Denn die leicht wirkungslos in der tiefen Klust verhalten, die die Seele dieser Tage zwischen den staatsbehaltenden Parteien aufreißt.

Caveat Consul!

Sofern in dem letzten Satz ausgesprochen sein soll, daß auch Agrarier in Stichwahlen gegen die Liberalen für den Sozialdemokraten stimmen könnten, so hat diese Drohung, wie

wir gesehen haben, in Reichstagsbesitz ihre Verwirklichung gefunden. Das hindert aber die Deutsche Tageszeitung nicht, für den einzig berechtigten unter allen „Staats-erhaltenen“, für den Bund der Landwirte von der Regierung Sanktionen zu fordern. Zu fordern, nicht zu erbiteln! Sein Vorkurs ist zugleich auch ein Drohkurs. Denn das öffentliche Agrarprogramm spielt nun einmal gegenüber der Regierung ganz rücksichtslos und in jeder Hinsicht die Rolle des Espresso, der sich von seinem Opfer amittieren läßt.

Die Ausführungsbestimmungen zum Tabaksteuergesetz, die am Montag erlassen worden sind, setzen fest, daß der Zollausfall mit 40 Proz. von allen unbeschaideten und bearbeiteten Zigaretten und Wärfeln von solchen und von Zigarettenfabriken erhoben wird. Aufgenommen sind nur zigarettenfabrikerische Erzeugnisse. Der Zollausfall ist nach dem Preis zu berechnen, den bei den Zigarettenfabriken der Verkäufer bei den Zigaretten der Einfuhrer dem Verkäufer sechs Monate nach dem Kaufschlusse zu zahlen hat. Etwas Kosten für die konzularischen Bewilligungen gelten nicht als Teil des Kaufpreises. Aufzuführende Vorschriften sind gegeben über die Fälligkeit des Zuschlages, die Anmeldung, die Umrechnung fremder Währungen, die Wertung von Zigaretten, die aufschlagfreien Zigaretten, die Verarbeitung in gemischten Betrieben u. s. w. Zur Zigarettensteuer wird von neuem bestimmt, was unter Zigarettenpapier zu verstehen ist, auch die Steuerlasten werden neu begrenzt, sowie eine Reihe von Aus-gangsbestimmungen getroffen.

Deutschlands Außenhandel.

Die Zahlen über den Außenhandel Deutschlands im ersten Halbjahre (vom 1. Januar bis 30. Juni 1900) liegen jetzt vor. Es ergibt sich folgendes: Die Einfuhr betrug 281 052 289 Doppelzentner gegen 284 152 595 Doppelzentner der gleichen Zeit des Vorjahres, die Ausfuhr 218 145 688 Doppelzentner gegen 218 162 260 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahlen sind nicht unglücklich, denn die erste Hälfte des Jahres weist die höchsten Ziffern des Exports auf, die bisher verzeichnet waren. Es betrug nämlich im letzten Jahrsumme die Ausfuhr je im ersten Halbjahre in Millionen Doppelzentnern: 1905: 185,5, 1906: 207,7, 1907: 214,8, 1908: 218,2, 1909: 218,1.

Die Krise hätte noch nur einen geringen Rückgang der Ausfuhr herbeigeführt und die Bilanz für das Kalenderjahr 1900 erweist sich höher als die Bilanz der Jahre der Konjunkturlage. Geht man jedoch mehr ins Detail, so erscheint das Bild weniger günstig. Es ist nämlich im Jahre 1900 sowohl als 1909 sehr stark die Ausfuhr von Getreide gestiegen, was beinahe ausschließlich künstlich herbeigeführt wurde: infolge der Erhöhung der Ausfuhrprämie auf Grund der Einfuhrsteuern, wobei die gesteigerte Ausfuhr schließlich wieder gebracht werden mußte durch die Einfuhr fremden Getreides. Ebenso brach das Jahr 1908 eine überaus starke Steigerung der Ausfuhr von Kohlen, Eisen und Gießfabrikaten der Eisenindustrie, diese Ausfuhr war auch im ersten Halbjahre 1900 stark, obwohl etwas geringer als im Vorjahre. Das beweist im Grunde nur, daß der Bedarf der einheimischen Industrie zurückgegangen ist. Dagegen weisen die Industrien, die fertige Waren liefern, einen ziemlich bedeutenden Rückgang der Ausfuhr auf. So ist z. B. die Ausfuhr von Maschinen, Fahrzeugen und elektrischen Erzeugnissen zurückgegangen. Die Ausfuhr von Zepfmaschinen und Wägen aus Eisen von 627 988 auf 619 028 Doppelzentner. Weniger abgenommen hat die Chemische Industrie, die ihre Ausfuhr von 11 707 148 Doppelzentner auf 12 287 807 Doppelzentner steigern konnte und auch die Textilindustrie 1 455 721 gegen 1 368 698 Doppelzentner, schließlich die Papierindustrie 1 870 238 Doppelzentner gegen 1 802 919 Doppelzentner. Aber auch hier ist die Freude nicht ungetrübt: diese Industrien waren in den letzten Monaten fast befristigt, um den Bedarf der Vereinigten Staaten zu decken. Dort steht eine Erhöhung der Zölle bevor und deshalb haben die Händler stark importiert, während für die nächsten Monate mit einem Rückgang des Bedarfes gerechnet werden muß.

Deutsches Reich.

— Ein Dementi. Die Nachricht, schon jetzt hätten wieder neue gesetzgeberische Arbeiten im Reichstagsratte bevor, wird offiziell als unzutreffend bezeichnet. Für die Zollsteuer ist ein Inkongruenzgesetz in Vorbereitung, das im Herbst dem Reichstag beschäftigen soll. Darüber hinaus sollen auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft des Reichs vorläufig gesetzgeberische Maßnahmen nicht in Angriff genommen werden. Denn wenn auch in den Steuererlassen der letzten Finanzreform, wie im Reichstempelgesetz, für später noch der Erlaß von Gesetzen vorgeesehen ist, und auch die Bearbeitung der Zuckersteuer ihrer endgültigen Lösung harzt, so würden diese kommenden Aufgaben doch einer Zeit angehören, die es gestattet, inzwischen eine Stärkung auf dem ganzen Gebiete der Reichsfinanz herbeizuführen und vor allem auch die Wirkungen der neuen Steuererlasse und der Erhöhungen des Zolltarifs auf die Reichseinkünfte abzuwarten.

Nez dieser offiziellen Erklärung wird sich sehr bald zeigen, wie notwendig neue finanzgesetzliche Maßnahmen sein werden.

— Die Unzufriedenen im konservativen Lager mehren sich ständig. So hat die konservative Verein in Wisbaden eine Beschlusseinberufung in der sich der konservativen Reichstagsabgeordnete S t u h n d o r f sehr abfällig über das Verhalten der konservativen Fraktion bei der Reichsfinanzreform ausdrückt. Bezeichnend ist auch, daß der Vorsitzende des Vereins, der Landwirt Lies-Gavertland, über die Unterwerfung unter den Bund der Landwirte sagte:

„Die Deutschkonservativen haben die Bauern durch ihr Verhalten fürstlich sehr mißhandelt, als sie durch eine Erbschaftsteuer belastet worden wären, und mit ihrem maßlosen Vorgehen haben sie sich selbst die Schuld gegeben.“

Später sagte derselbe Redner noch: „Ich weiß, daß auch bei uns viele Mitglieder des Bundes der Landwirte austreten werden, ja ganze Ortsgruppen. Wenn's los geht, dann bullert's ganz gewaltig.“

Auch im Volenlager erheben sich Stimmen des Protestes gegen die Haltung der politischen Fraktion bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer. So hat das „Politische Komitee der Polen in der Fremde rechts der Elbe mit dem Sitz in Berlin“ eine Erklärung beschlossen, in der einstimmig Protest gegen das Verhalten der politischen Reichstagsabgeordneten erhoben wird, die im Widerspruch mit der Intention der Reichstagsbeschlüsse des polnischen Volks an der Belastung der Bevölkerung mit neuen schweren Steuern tätigen Anteil genommen haben.

England.

In den Branger mit dem Jaren? London, 2. August. Das Parlament hat für russische Angelegenheiten hat dem Minister Sir Edward Grey einen scharfen Protest gegen die Kergernisse gebenden russischen Annahmen über die russischen Angelegenheiten überreicht, in welchem angeführt wird, daß im Jarenrechte innerhalb der letzten paar Jahre 2116 Menschen hingerichtet (1) worden seien, während nach Statistiken in derselben Zeit 74000 Menschen verurteilt wurden. Der Protest wendet sich ferner gegen die russischen Gefängnisregeln und die dort üblichen Torturen. Er ist von verschiedenen Bischöfen (1), und Lords und 180 anderen Personen unterzeichnet.

Frankreich.

Keinen Dienst dem Jaren! Wie dem Tag gemeldet wird, bringt der Daily Express einige detaillierte Nachrichten über einen Aufruf auf dem französischen Kriegsschiff Gallie, das dazu aufersehen war, den Jaren glücklich nach Gherbourg zu geleiten. Es war geplant worden, daß nach dem Präsident der Republik dem Jaren seinen Verbleib gemacht haben würde, Jar und Präsident, zusammen an Bord des Gallie kommen und so in den Hafen von Gherbourg einfahren könnten. Was sich aber Donnerstags abend an Bord des Gallie ereignete, war nur zu geeignet, diese Pläne über den Haufen zu werfen. Vorgesert am Abend weigerten sich ein Anzahl Matrosen, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu folgen, und befehligten ihre Offiziere. Sie wurden sofort in Eisen gelegt und sollen einem Kriegsgericht vorgeführt werden. Der Vorfall hat die Regierung auf

Kleines Feuilleton.

Fetthen — unsere neue Erziehung.

Inseren Beseren bieten wir mit dem heute beginnenden Abdruck der „Moralischen“ die Fetthen einen künftlichen und „moralischen“ Redeführer. Das französische Original Boule de Suif (wörtlich: Talg-Lugel) ist 1880 in der Zeitschrift Revue de Meban gleichzeitig mit Novellen von Zola, Suvmans, Hennique, Geard und Paul Alexis erschienen. Fetthen ist nicht erfinden; die Gelbin hieß mit ihrem Namen Adrienne Legab. Diese mit der ganzen Darstellungskraft und Scharfsinnigkeit der französischen Prose gegeben ist die Moral geworden, die die neue Literatur erzeugt hat. Sie schildert, wie eine französische „hochanständige“ Gesellschaft von Aristokraten und Bürgern gewonnen ist, mit einer hübschen Dure in einem Reisenwagen vor den Kreuzen zu stehen und zunächst über diese „entehrende“ Begeisterung die Nase rümpft. Der Dünkel magd bald die Herrschaften hier, und ganz lassen sich mit Delikatessen betreiben, die das Dürchen mit ihrem „Gurembe“ gekauft hat. Interessant ist ein preussischer Offizier die ganze Gesellschaft gefangen; er stellt als Bedingung die Bedingung, das mollige Dürchen möge ihm eine fidele Nacht bereiten. Das Mädchen weigert sich aus Patriotismus — aber hätte keine bodenständige „Gesellschaft“ überredet es mit allen Kräfte zum Nachgeben, ja stellt die Unterwerfung als die höchste sittliche Tat dar — natürlich nur, um ihr eigenes gesellschaftliches Wohl zu retten. Die Tat geschieht nach der Befreiung finden die edlen Herrschaften aber ihre „Moral“ wieder, „beraten“ die „Dirne“ und geben der Dünkel wieder einen Blick zu offen, wasden sie vor dem „Fall“ die Redeführer des Dürchen mit Genuß befehlen hatten.

Die Darstellung der Gesellschaft ist so fein und mit so überlegener aber nicht überbitternder Satire gewürzt, daß man sie als meisterhaft ansprechen kann. Inseeres Wissen ist diese Serie einer künftlichen Satire in der deutschen Presse noch nicht veröffentlicht worden, auch nicht in unseren Parteiblättern. Es hätte keine weitere Dichtung geben, in der mit so überlegenem Humor, so offensichtlich und gehaltungsstark, bei aller erbarungslosen Bitterkeit fast spielend anmutig alle Ideale, mit denen die bürgerliche Weltanschauung ihre Tempel möbliert, entgöttert werden: Religion und Patriotismus, Kriegesglück und gesellschaftliche Moral, Adel und Bourgeoisie, Männer und Frauen, Romantische und bürgerliche Romantiken — alle werden gleichermäßen enttäuscht und überbleibt, in dieser Welt der hochanständigen Feigheit, der moralischen Gemeinheit und der selbstgegründeten Feigheit als einziges Wesen von natürlich reiner Empfindung, das arme, verachtete, ausgebeutete Dürchen.

Diese antipatriotische, antireligiöse, antimilitarische und antimoralische Novelle wird sicherlich vielfach mit Genuß gelesen werden.

Die französische Bevölkerungsziffer.

Die Bevölkerungsziffer in Frankreich, welche die Gelehrten und Staatsmänner des Landes in immer erhöhtem Maße beschäftigen, zeigt, die Zeitkritik des Jaren, das Landesamt in ihrer Zeitkritik durch eine Gegenüberstellung der Bevölkerungsbewegung in Preußen.

Jahr	Ehegeschlungen	Geburten	Bevölkerungszunahme
1896	264 822	1 185 479	518 692
1900	239 064	1 235 908	490 369
1896	299 988	1 241 819	514 980
1906	309 922	1 269 611	595 942

In Frankreich aber dagegen:

Jahr	Ehegeschlungen	Geburten	Bevölkerungszunahme
1896	290 171	885 598	+ 33 700
1900	299 064	925 988	+ 25 988
1906	302 623	807 291	+ 37 120
1906	306 487	806 847	+ 26 551

Obwohl also noch im Jahre 1906 die Zahl der Ehegeschlungen in Frankreich größer war als in Preußen, war die Zahl der Geburten um nahezu 60 Prozent geringer! Als Folge hat sich denn auch ergeben, daß die gesamte natürliche Volkszunahme in Frankreich nur 40 464 im Jahresdurchschnitt für 1896 bis 1906 betragen hat, während die in Preußen gleichzeitige jährlich $\frac{1}{2}$ Million überstieg. Preußen, das noch 1870 Frankreich gegenüber um ein volles Drittel an Bevölkerung zurückstand, hatte Anfang 1906 mit ihm nahezu die gleiche Bevölkerungszahl.

Wenn man so zurückdenkt . . . Herr Aristide Briand, französischer Ministerpräsident und Minister des Innern, hat wohl eine nachdenkliche halbe Stunde beim Amtsantritt gehabt. Denn beim Amtsantritt wird jedem Minister des Innern festerlich sein Personalaft überreicht, in seinen „Erinnerungen“ der ehemalige Polizeichef, der die Regierung, der ein Lump, aber ein geistreicher Lump gewesen ist, der Personalakt des Herrn Briand ist wahrhaftig nicht klein. Solange der Herr noch Sozialist war, gehörte er jedenfalls zu den selbstbeachteten Männern. Er war ein „Gesellschaftler“ ein Antimilitarist. Der Vater des Generalstabs „freits“ wie er stolz sich selber nannte. Als Abokat heiterte er viel mit der Wertebildung seines ehemaligen Freundes Gervé so tun. Das alles steht in dem Akt, den genau zu lesen Herr Briand gewiß nicht verabsäumt hat. Er blättert wohl auch in den Vorschriften, die seine Agitationen in die Welt setzen werden, und hat in der ungenauen Lebenswerte, die seine Rede über „Generalstabs und Revolution“ enthält. Darin läßt er einen Soldaten, der aus einer Arbeiterfamilie stammt und nun auf Streifende schießen soll, folgende Überlegung anstellen:

Man sagt mir, meiner Frau, ich soll auf diese Arbeiter schießen, die man mir als Fremde hingestellt. Doch den Soldaten, die in meiner Heimat dienen, betrachte man viel-

leicht zur selben Stunde, auf meinen Vater, auf meinen Bruder, auf irgend einen der Meinen zu schießen . . . Minutenlanger Applaus unterbrach damals den Redner. Nach wie häufig von einem Ministerpräsidenten, bemerkt die Wiener Arbeiterzeitung dazu, so etwas ist nicht zu haben. Mein Gott, wenn zum Beispiel Wilhelm II. das erführe, der doch einmal die Reduten ermahnte, auf Vater und Mutter zu schießen, wenn die Vorgesetzten es befehlen. Die vornehmen Bekanntheitschaften, die ein Ministerpräsident hat, sind mitunter etwas schwierig. Herr Briand legt dem Akt wohl und hofft auf bessere Zeiten, wo über ihn der Polizeistat Einflüßeres wird berichten können.

Wählt Biser! Zur Wahl eines Ortsvorstehers wird im Erfurter Wggen. Angezigt folgendes Inerat veröffentlicht:

Niedergermanen.
Wählt einstimmig
Wag Biser!

Er hat Kenntnisse, Bildung, reine Zucht und ist für Baller- leitung und gutes Wullenmaterial.

Bei einer solchen Empfehlung wird der Sieg Wag Bisers nicht ausbleiben!

Deutsche Ferien. Einmal eine Aete. Wachel Inseer Reichstag ging zu Bett. Eine halbe Milliarde Neuer Steuern ist komplett. Raum verlobt es sich zu leben. Wenn man nicht ein Junker ist. „Wer da hat, dem wird gegeben.“ Sagte schon Herr Julius Eppich. Lüßter's hat nach großen Laten, Nicht, trinke fleißig Bier! Dann bezahlst Du die Soldaten Und erparst dir ein Kolbchen. Sing: O temporal O moral! Heil soll das Reich beschon. Naude fleißig Einkindores! Acher Kosten jege sehn. Einen Banger einzuparzen Für des Heines Herrlichkeit, Hat ich, Eisenbahn zu fahren Dritter Klasse, möglichst weit! Treu den deutschen Idealen, Reife freudig zu Berzucht! Für die Reichen zu bezahlen, Ist des Armen heilige Pflicht. (Edgar Steiger im Simplicitätismus.)

Aus den Nachbarkreisen.

Republikanische Gewerkschaften.

Daß die Konventionen in Bezug auf Familienkassen ganz besonders empfänglich sind, haben sie ja schon bei ihrer Stellungnahme zur Gewerkschaftsteuer bewiesen. Sie sind und bleiben Gemütsmenschen, die es mit ihren „Gewissen“ nicht vereinbaren können, den in ausbleibenden Staat durch Steuern zu unterstützen. Ihre Gefühle veranlassen sie vielmehr, dem arbeitenden Volke immer neue Lasten aufzuerlegen, es immer mehr auszubuten und dann obenbreiten noch zu verhöhnen. So erhebt sich jetzt wieder die konfessionelle Presse, zu dem bekannten Intendant des Merseburger Lokomotivfabrikers. Die Bemerkung zu machen: Eine unglückliche Gewerkschaft. Die Arbeiter ja schon gewohnt, sie leisten, da ja auch in den beiden letzten etwas. Hierfür können diese „Gewerkschaften“ die arbeitenden Menschen aus und dann recht noch von Gewerkschaften, wenn so ein Ausbeuter seiner Meinung in drücklicher Weise Ausdruck gibt. Eine laubere Gesellschaft, diese „Stützen von Lohn und Altar“.

Seit 2. August. In den Parteiverfammlungen. Am Sonnabend war die Versammlung der Partei sehr gut besucht. Es waren 210 Personen gekommen, darunter 88 Frauen. Genosse Weinbau-Beitz referierte. Am Sonntag waren in Leuna 130 Personen darunter 10 Frauen. Referent Genosse Osterburg-Galle, in Wittenberg 70 Personen (12 Frauen), Referent Genosse Eberhard. Von den anderen Versammlungen ging noch keine Nachricht ein. Die bekannte Resolution wurde überall wieder einstimmig angenommen.

Seit 2. August. Bevölkerungsstatistik. Am letzten Juni hatte Preußen 38 016 Einwohner. Im Juli kamen zu 616 und gingen ab 478 Personen. Demnach am 31. Juli 38 159 Einwohner. — Im Reichsergebnis Volkszählung am Sonnabend betragte 700 000 Männer, und zwar 320 000 männlich, 294 000 weiblich, 63 000 Kinder und 10 000 Soldaten.

Das Einwohnereverhältnis befindet sich so heute ab im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 1. Im nächsten Monat, September, soll der An- und Umbau des Rathauses fertig werden, so daß dann alle Büros sich wieder im Rathaus befinden.

Seit 2. August. Zur Nachberichtigung von Kasse, Tee und Schokolade fordert das Bismarck. Wir weisen deshalb nochmals auf die in gelblicher Nummer unter Galle beschriebene Veranstaltung hin.

Seit 2. August. Das sogenannte Bogelschießen beginnt am Sonntag, den 8. August, und endet am Montag, den 16. August. An den beiden darauffolgenden Sonntagen sämtliche Geschäfte bis 7 Uhr abends geschlossen. Die Eisenbahnverwaltung hat dazu folgende Sonntage für die beiden Sonntage eingeleitet: Sinfahrt. Sonntags Weisenfels-Beiz. Abfahrt von Weisenfels 12.06 mittags, Weiden 12.26 mittags, Weiden 12.26 mittags, Deuben 12.46 mittags, Rudau 12.52 mittags, Weiden 12.59 mittags, Ankunft in Beiz 1.09 mittags. Sonntags Teuchern-Beiz. Abfahrt von Teuchern 2.10 nachm., Deuben 2.18 nachm., Rudau 2.24 nachm., Weiden 2.30 nachm., Ankunft in Beiz 2.39 nachmittags. — Rückfahrt. Sonntags Beiz-Teuchern. Abfahrt von Beiz 8.48 abends, Ankunft in Weiden 8.58 abends, Rudau 9.08 abends, Deuben 9.12 abends, Rudau 9.20 abends, Sonntags Beiz-Weiden. Abfahrt von Beiz 11.10 abends, Ankunft in Weiden 11.19 abends, Rudau 11.26 abends, Deuben 11.33 abends, Weisenfels 12.06 abends. Von Beiz nach Dierfeld. Abfahrt von Beiz 9.50 abends, Ankunft in Weiden 10.08 abends, Dierfeld 10.29 abends, Weiden 10.39 abends, Dierfeld 10.37 abends. Die Sonntage führen jeweils bis vierzig Wagenzüge und halten auf den genannten Stationen; zu ihrer Benutzung berechneten die für Fernverkehrs gültigen Fahrkarten.

Naumburg, 2. August. Unfall. Dem Weisbohnbesitzer G. einer Weide in der Gasse herumgeführt, wurden von diesem zwei Kinder der rechten Hand halb durchgepöckelt. Der Verletzte mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Wittenberg, 2. August. Erlosch. Infolge Familienzwietracht erlangte sich in der Nacht zum Montag die Genossenschaft in Raumbord auf dem Boden ihres Hauses. Wir verlieren in ihr eine brave Streiterin der Frauenbewegung. Genossin Feinert war 63 Jahre alt.

Unfall. Beim Kirchentoppen stürzte der 12jährige Sohn des Organisten durch von einem Baum in der Seitenstraße ab. Der Junge ist bis zum Genick getrieben, an seinem Aufkommen wird gearbeitet.

Wittenberg, 2. August. Die Ausbeutung durch die Landwirte ist auch hier sehr im Flor. So saß man den Frauen, welche von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr bei einer Stunde Mittags arbeiten, einen „Lohn“ von einer Mark pro Zug. Stünde sich sind es nur 40 bis 50 Cent, die Arbeiterinnen auszusuchen. Infolge dieser Ausbeutung sind die Arbeiterinnen sehr unzufrieden. Die Arbeiterinnen haben sich nicht, sie haben ja auch kein Einkommen, wenn sie auch an den Kirchentoppen Hunderte von Mark für Wergelungen ausgeben. Diese Herren glauben aber trotzdem noch, daß sie den Arbeiterinnen zu viel zahlen, deshalb wollen sie Maßnahmen einführen. Sie sollen das ruhig tun, Maßnahmen funktionieren doch nicht über- all und müssen doch immer noch von Arbeitern selbst werden. Jedenfalls haben die Herren in den letzten Jahren recht oft verdient, während die „Löhne“ der Arbeiter seit rund 20 Jahren nicht erhöht worden sind. Es wird ihr Zeit, daß die Arbeiter und auch die Frauen endlich dazu kommen, sich zu organisieren. Dann können sie auch dieser Ausbeutung Schranken setzen.

Elsterwerda, 2. August. Aktion. Gewerkschaftsfeier. Das zweite Gewerkschaftsfeier findet am 15. August in Solbentitz statt. Die hiesigen Gewerkschaftler veranlassen sich mittags 1/2 Uhr in Selmanns Restauration. Hier Frauen und Kinder sind am Elsterwerdaer Feiern einige Bogen bereit gestellt, damit niemand von diesen den Weg zu Fuß zu machen braucht. Es gilt nun schon jetzt recht fleißig für die Beteiligung an dem Feste zu arbeiten. Schon der Ausgang muß den Willen beweisen, daß doch mehr mit uns sind, als die Herren glauben. Dem Vortage muß gezeigt werden, daß die organisierten Arbeiterinnen doch eine Macht sind, mit welcher man rechnen muß. Deshalb agitiert lebhaft für das Gewerkschaftsfeier!

Merseburg, 2. August. Ein schweres Grubenunfall. Er ist sich am Sonnabend auf der Braunfelsensteine Grube in Hohenberg da hat ereignet. Durch plötzliches Niedergehen eines Bruches wurden zwei Verletzte, der Säuer Hugo Brömme aus Hohenberg und der Wagnersche Albert Friedrich aus Merseburg, verwundet. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gelang es nicht, die Verletzten noch lebend zu bergen. Erst abends 10 Uhr wurde der eine Verletzte als Leiche freigelegt. Die Bergung des andern erfolgte am Sonntag morgen gegen 6 Uhr. Beide Verunglückte waren verheiratet. Brömme hinterließ sechs, Friedrich zwei Kinder.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überläufer und Parteipolitiker Paul Feinert, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heulanten und Vermischtes Carl Bod, für Lokales Julius Ebeling, für Provinziales und Vermischungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Bestimmung getroffen werden. Zuletzt wurde noch die Teilnahme einiger württembergischer Abgeordneten an dem Aufbruch nach Friedrichshafen behandelt, zu der folgende zwei Resolutionen eingebracht wurden:

1. Die Generalversammlung des ersten Wahlkreises bekennt den Erfolg der sieben sozialdemokratischen Abgeordneten und erwartet, daß sie in Zukunft beratige bürgerliche Beratungen mitmachen.

2. Die Kreisversammlung des ersten württembergischen Reichstagswahlkreises erwidert in der Beteiligung der sozialdemokratischen Abgeordneten an dem Aufbruch des Landtags nach Friedrichshafen keinen Verstoß gegen die Grundzüge der Partei und geht über die Angelegenheit zur Tagesordnung über.

Nach längeren Erörterungen gelangte ein Antrag auf Übertragung zur Tagesordnung zur Annahme; die Konferenz wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Anträge an den Parteitag. Düsseldorf. Zum Organisationsstatut wird beantragt: Die 20 Pro. an den Parteivorstand sollen nur von den von den Landes- bzw. Bezirksorganisationen festgesetzten Beiträgen abgeliefert werden. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion sollen an dem Parteitag nur beratende Stimme haben. Fünf Vorstände der Landes- bzw. Bezirksorganisation sollen das Recht haben, die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu beantragen.

Wiesfeld. Zum Organisationsstatut: Ab. 8: „Der Antrag auf Auflösung der Partei kann nur durch die zuständigen Bezirksorganisationen gestellt werden.“

Zu 28 Ab. 1: „Der Antrag auf Wiederaufnahme eines aus der Partei Ausgetretenen ist an den Vorstand der Bezirks- bzw. Landesorganisation des Wohnortes des Ausgetretenen zu richten. Vor der Entscheidung ist die Organisation, die den Ausschluß beschlossen hatte, zu hören.“ Ferner: „Sollte der Mindestbeitrag auf 30 Pf. monatlich festgelegt werden, so beantragt die Gen.-Ver., ihn erst am 1. Juli 1910 in Kraft treten zu lassen.“ Sodann wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Parteitag wolle beschließen, den den Angehörigen der modernen Arbeiterbewegung zu fordern, sich jedes Genusses von Schenken zu enthalten, um durch diese Steuerbeweigerung energischer Protest gegen die ausbeuterische Steuerpolitik der Regierung einzulegen.“

Der Verein hat eine Mitgliederzunahme von 483 zu verzeichnen.

Breslau. Die Breslauer Genossen stellen den Antrag, die Reichsfinanzreform und ihre Folgen auf die Tagesordnung zu setzen und dabei folgenden Zusatzantrag zu behandeln: „Der Parteitag empfiehlt allen Parteigenossen und der Reichspresse eine planmäßige Propaganda zur Veranschaulichung des Zusammenhangs des Brantweinverzehrs mit der Verschärfung der Branntweinsteuer und möglicherweise auch der Liebesgaben zum Ziele haben.“

Metallarbeitergewerkschaft und Sozialdemokratie. Die Königsberger Volkszeitung schreibt:

„Zur politischen Lage“ bringt die Metallarbeiterzeitung, das Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, einen nahezu dreispaltigen langen Artikel, der sich mit der Finanzreform beschäftigt, aber mit keinem Wort auf die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion eingeht. Das Wort Sozialdemokratie kommt in dem Aufsatz nicht ein einziges Mal vor. Es werden allerdings von dem Artikelreiber die Regierung, die Junker, das Zentrum und die Liberalen abgetanzt, aber welche Stellung unsere Genossen im Reichstage eingenommen haben, erfährt der Leser nicht. Das ist überaus bedauerlich. Da nicht alle 385 300 Abonnenten der Metallarbeiterzeitung Leser von sozialdemokratischen Organen sein dürften, so bleiben viele Metallarbeiter über die Tätigkeit der Arbeiterpartei im Reichstage unangeklärt. Früher hieß es auch bei wichtigen politischen Anlässen in den Gewerkschaftsklubs: „Stützt die Reihen der Sozialdemokratie!“ Zu diesem selbstverständlichen Aufruf, der gerade jetzt in den Zeitungen der freien Gewerkschaften prangen müßte, kann sich das Organ der größten Gewerkschaft Deutschlands leider nicht aufschwingen. Es heißt nur am Schluß: Die „politische Erregtheit“ müssen wir ausnützen, um den Gedanken der Organisation in die Massen zu tragen; wenn wir Abrechnung halten mit unsern Gegnern, füttern wir unsere eigenen Reihen.“ Das ist sehr vorsichtig ausgedrückt. Man hat sich gehütet, das Wort politische Organisation zu gebrauchen. Und doch sollte man auch als Gewerkschaftler auf den Ausbau der politischen Organisation mindestens ebenso großen Wert legen, wie auf den Ausbau der Gewerkschaften. Die Massen nur gedeihen und vorwärts kommen, wenn eine maßvolle politische Vertretung der organisierten Arbeiterschaft vorhanden ist. — Deshalb der Vorwurf ist übrigens dem Korrespondent der Deutschen Arbeiterzeitung zu machen, der ebenfalls in dieser Weise zur Reichsfinanzreform Stellung genommen hat. Will man dies Beschweigen von Tatsachen etwa auch mit dem Wort „Neutralität“ bedecken?

Aus der Jugendbewegung. Eine Demonstration der niedererheinischen Freien Jugendorganisation.

In Warmen lagte in der letzten Woche unter zahlreicher Affizenz von Genossen die 17. internationale Konferenz der evangelischen Jünglingsvereine. Die Verhandlungen geben kaum Anlaß zu ernsthafter Betrachtung; meinte doch ein Redner, auch mit der „Festung Wanne“ der „Höfe Eifel“ vertrieben werden. Und um den Worten sofort die Tat folgen zu lassen, unterzeichnet er seine Rede, ergriff sein Instrument und spielte drei Choräle!

Am Sonntag fand in Warmen eine von der freien Jugendorganisation veranstaltete, wohlgelungene Demonstration statt, zu der Delegationen aus einer Reihe anderer Orte des niedererheinischen Bezirks erschienen waren. Lange vor der angelegten Zeit war der Saal überfüllt. 1300 Personen, von denen vier Fünftel der Jugend angehörten, waren anwesend. Als Referent war Genosse Dr. Carl Liebhene erschienen, der über „das Recht der Jugend“ sprach. Die Ausführungen fanden allseitig lebhaften Beifall.

Barren Förder-Verein verurteilte dem Referenten entgegenzutreten und das Recht der Konferenz der Jünglingsvereine zu retten. Er wurde von Liebhene geistlich abgefertigt und beschämte.

Vor Beginn des Vortrages wurde auf Beschluß der Versammlung ein Kriminalbeamter entfernt, der sich unbedacht eingemischt hatte.

Unter dem Gesange der „Internationale“ ging die Versammlung auseinander, die höchste Begeisterung für die freihellische Sache bei den Anwesenden auslöste und sicher ein bleibendes Erinnerungszeichen für die jugendlichen Mitstreiter bilden wird.

schaffe demnächst, besonders da die Parteimitglieder noch kommen überlassen werden und nicht wissen, wie weite Kreise der Mannschaften von dem revolutionären Geiste ihrer Kameraden angefaßt sind. Man fürchtet, daß die sozialistische Propaganda gegen den Jarenbesuch viele Anhänger auf den Kriegsschiffen gefunden hat.

Spanien.

Bei der strengen Despotenregierung, die von der spanischen Regierung geübt wird, ist es unmöglich, sich ein klares Bild von dem Stand der Dinge zu machen. Während die einen Meldungen besagen, daß der Zustand in Barcelona und auch an anderen Orten so gut wie beendet sei und die Bewohner wieder friedlich ihrer Arbeit nachgehen, kann man anderen Nachrichten wieder entnehmen, daß die Streit- und Unruhm-bewegung noch keineswegs beendet ist, sondern von neuem und umfangreicher ausbricht beginnt.

Von den vorliegenden Meldungen seien die folgenden wiedergegeben:

London, 2. August. Daily Telegraph veröffentlicht folgenden Telegramm seines Madrider Korrespondenten, aus dem hervorgeht, daß die Lage sich im allgemeinen gebessert habe. Die Gebirge von Foz und Montserrat und die Pyrenäen sind mit Revolutionären angefüllt, deren Zahl fortgesetzt zunimmt. Es sind Anarchisten (?), welche aus allen Teilen Kataloniens herbeiströmen, wodurch die Lage in dieser Hinsicht ernstlicher geworden, als sie es vorher gewesen ist. Kataloniens ist zurzeit in eine Anzahl kleiner Republiken (!) eingeteilt. In Motaro wurde der Korrespondent des Daily Telegraph verhaftet und vor eine Art Kriegsgericht gestellt, welches im Volkshause seine Sitzungen abhält. Nach einer rechtzeitigen Verhandlung erhielt der Korrespondent die Erlaubnis, seine Reise mit einem Paß fortzusetzen.

Die Opfer der Schlächterei. London, 2. August. Nach den Angaben des General-Kapitän hat die Schlächterei in Barcelona bisher etwa ebensoviel Opfer gefordert wie der Kampf im Rif, nämlich 1000 Tote (!) und 2000 Verwundete. (!)

Schändliche. London, 2. August. Nach den letzten Nachrichten aus Barcelona sollen in der Festung Montjuich 40 spanische, darunter Emiliano Zapata, der Führer der Sozialisten, über-vorgesagtes gerichtliche Verfahren (!) erschaffen worden sein.

Generalfreil.

London, 2. August. Heute soll in ganz Spanien der allgemeine Streik einsetzen. Der Daily Telegraph läßt sich melden, daß nach den Vorbereitungen zu schließlichen, Verstehe und Handel, besonders aber die Zufuhr von Lebensmitteln, beeinträchtigt werden. Nach der Daily Mail wird der König heute von Madrid nach Biarritz fahren. Man nimmt an, daß die Madrider Behörden das Leben des Königs in der Hauptstadt durch den heute beginnenden Streik für gefährdet halten.

Bismarck und die Militärs.

London, 8. August. Daily Telegraph meldet aus Barcelona: Eine Anzahl Truppen besetzte Goria, wo sie gegen den hartnäckigen Widerstand der mit guten Gewehren besetzten Aufständischen zu kämpfen hatten. Eine Anzahl Personen wurde getötet, viele erlitten Verletzungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Türkei.

Die Besetzung des Belagerungsbundes. Konstantinopel, 2. August. Durch türkischer Truppe ist der Belagerungszustand in Konstantinopel bis zum Jahre 1910 verlängert worden.

Amerika.

Der neue Zolltarif.

Das Repräsentantenhaus hat am Sonnabend den Tarifbericht des Konferenzkomitees mit 196 gegen 173 Stimmen angenommen.

Ueber die Bestimmungen des neuen Tarifgesetzes in Bezug auf Eisen, Stahl usw. werden folgende Angaben gemacht: Eine Erhöhung gegen den Dingley-Tarif hat stattgefunden bei Eisenzeugen von 40 auf 25 Cent, bei Hufeisen von 4 auf 2 1/2 Dollar und bei Abfallsteinen von 4 auf 1 Dollar pro Tonne. Verschiedene Positionen unter Eisen usw. Waren sind um 50 Prozent herabgesetzt, darunter Stahlgeschosse, während Eisen Erzeugnisse eingetretet sind für fertigen Kunstst., Messer, Messer und verschiedene Sorten Jangen.

Aus der Partei.

Aus den Kreisorganisationen.

Düsseldorf. Eine Wahlkreisversammlung für den Wahlkreis Düsseldorf fand am Sonntag in Düsseldorf statt. Die Zahl der organisierten Genossen ist etwas zurückgegangen, die Zahl der organisierten Genossinnen hat sich vermehrt. Als Reichstagskandidat wurde Genosse Haberland-Warmen für den Wahlkreis Düsseldorf einstimmig aufgestellt. Der frühere Kandidat des Kreises war der verlorene Genosse Grinpe.

Elisch-Verbringen. Die Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei Elisch-Verbringens fand am Sonntag in Colmar statt. Der Bericht des Landesvorstandes stellt fest, daß durch die wirtschaftliche Krise in der Mitgliederzunahme ein Stillstand eingetreten ist. Die Mitgliederzahl fiel von 300 auf 217. In drei Wahlkreisen wurden 77 Mitglieder gewonnen, in 6 Wahlkreisen 390 Mitglieder verloren. Dann werden die überraschenden Erfolge der Wahlkreisdemonstrationen hervorgehoben und auf den Reichstagswahlkampf als einer Aktion der Klassenjünglinge hingewiesen. An Stelle des ausgetretenen Genossen Sauf soll wieder ein Parteiführer angestellt werden. Nach einem Referat des Genossen Emmel über die Reichstagswahlkreise in Elisch-Verbringen beschloß die Generalversammlung, in allen Kantonen in die Wahl einzutreten, wo Aussicht auf die Erlangung eines Mandats vorhanden ist, oder wo für die Partei agitatorische Erfolge zu erwarten sind. Als Vorwort der Landespartei wurde Straßburg wieder bestimmt. Als geschäftsführende Mitglieder des Landesvorstandes wurden gewählt die Genossen Peirotes, Böhle, Fuchs und Schmidt in Straßburg. Ferner wurde der Antrag angenommen, auch im nächsten Jahre Reichstagsdemonstrationen zu veranstalten.

Stuttgart. Der Sozialdemokratische Kreisverein für den ersten württembergischen Reichstagswahlkreis (Stuttgarter Kreis) und Amt hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, in der über das erste halbjährige 1909 Bericht erstattet wurde. Der Mitgliederbestand ist zurzeit 5762. Die Einnahme der Kreisfeier betrug bei einem vom Vorjahr übernommenen Rosenfestende von 2831,50 M. zusammen 8676,28 M. Die Ausgaben betragen 5188,59 M. Zum Reingehalt Parteitag wurde beschlossen, zwei Delegierte zu entsenden, die durch die

Der Kreistag des Wahlkreises Mansfeld

Am Sonntag in Schraplau statt. Anwesend waren 20 Delegierte, darunter zwei Frauen, drei Mitglieder des Kreisvorstandes und die Genossen Drecher, Schmidt, Gerig, Nigener und Leopold-Halle. Nach der Begrüßung durch den Schraplauser Arbeitervereinsvorsitzenden eröffnete der Kreisvorsitzende, Genosse Schicklage, verlesenen Beschlüsse, deren Abenden in wüthender Debatte geht wurde. Sodann kamen die Geschäfts- und Kassensachen, sowie die Berichte der Ortsvereine zur Erörterung. Zum Schluss verlesenen Geschäftsbericht, das Ergebnis noch einige Erläuterungen. Er kritisierte sich besonders die Unklarheit und Unschärfe in manchen Beschlüssen, in H. H. H. und E. H. H. Man müsse besonders Gewicht auf die Ausgestaltung des Beschlusses legen, hier sei manches noch im Klaren, es lasse sich aber noch vieles Erklärungsbedürftige tun.

Die Lokalfrage müsse im kommenden Jahre wieder intensiver betrieben werden. Die reichere Agitation, die gerade jetzt sehr im Schwunge ist, müsse ein Anknüpfen sein, mehr für unsere Partei zu agitieren. Mehrere gaben dann noch des näheren auf die Maßnahmen der Reichsleitung ein.

Genosse Selzer gab Johann den Kassensbericht, der ebenfalls schon veröffentlicht wurde. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlassung erteilt.

Die Berichte der Delegierten lassen durchweg erkennen, daß zwar einige Fortschritte zu verzeichnen sind, aber lange nicht genug. An den einzelnen Orten ist vielfach zu wenig gearbeitet worden, Streitigkeiten unter den Genossen haben auch gerade nicht zur Stärkung der Organisation beigetragen. In Eisenbach mußten infolge des Streiks eine Anzahl Genossen abtreten. Im S. H. H. sind die Streitigkeiten, die den Ort heruntergebracht haben. Der Leiter der Geschäfte, Gen. G., hat sich zu weit zurückgezogen, er ist nicht in der Lage, alle Arbeiten erledigen zu können. In diesem Jahre wird, den Anzeichen nach, auch dort wieder Besserung eintreten. Die Entscheidung der lokale hat uns auch manche Schäden gebracht, der sich jedoch durch Agitation in kleineren Kreise wieder beheben läßt. Trotz aller Schwierigkeiten und trotz der Agitation unserer Gegner ist doch die Mitgliederzahl um rund 180 gestiegen. Für Mansfelder Verhältnisse ist auch dies schon ein ziemlich guter Erfolg, wenn er auch nicht selbstverständlich noch lange nicht genügt.

Beim Punkt Presse gibt Gen. Nigener-Halle den Geschäftsbericht des Volksblattes und betont besonders, daß der Mansfelder Volkskreis in diesem Jahre keine Resonanzen zu verzeichnen habe. Gen. Leopold-Halle macht einige Vorschläge über redaktionelle Angelegenheiten und brachte dann einige kleinere Beschlüsse, die aus dem Kreise gekommen waren, zur Erörterung. Die Zahl der Abonnenten im Kreise ist fast unverändert geblieben.

Der Referat über Agitation und Organisation wird abgelehnt. In der Aussprache über diesen Punkt betont Genosse Drecher-Halle, daß die einzelnen Bezirksstellen in mancher Beziehung viel selbständiger vorgehen, nicht alle Arbeit der Kreisleitung überlassen sollten. Es empfiehlt sich auch mancherlei Grübeln, in den Parteilosen neben dem Fortschrittenden auch mindestens einen Kritiker zu wählen. Die Frauen müssen mehr herangezogen werden, jedoch nicht nur zur Arbeit, sondern auch bei allen anderen Gelegenheiten. Die Agitationsarbeit der Nachbärer sei zu sehr zu begrüßen, aber besonders Dank verdienen sie dafür nicht. Sie haben viel leichtere Arbeit, als die Genossen, die zu Fuß auf Agitation hinausgehen. Auch Gen. Nigener gab noch einige Anregungen zur Gewinnung von Mitgliedern und Abonnenten. Ein Antrag, Aufzählung eines Flugblattes über die Lokalfrage, wurde dem Vorstande, ein zweites, die Aufzählung der Reichstagsabgeordneten bei der Finanzreform betr., der Agitationskommission übergeben.

Das Organisationsstatut der Partei soll erst bei der Beiratherstellung vom Parteitag behandelt werden. Anträge hierzu liegen nicht vor.

Ueber Kommunalwahlen referierte Gen. Heinrich-Eisenbach. Ausgehend von der Sachunterbreitung der Selbstverwaltung. Er ging dann weiter auf unsere Beteiligung an den Kommunalwahlen ein und behauptete, daß die Genossen in Schraplau nicht auf ihrem Protest bestanden haben. In Eisenbach sei diesmal ein Wahlerfolg gelungen worden. Altkleber und Ermleben stehen auch nicht unangenehm da, während in Gerbstedt und Hettstedt noch nichts zu erwarten sei.

Die Gemeindevorstände brachten in 15 Eise, einige (3) davon können nicht mehr gerechnet werden, da unzuverlässige Leute sie inne haben. So war in Eisdorf ein gewisser Döring ganz besonnen für uns tätig. Als er von uns gewißt war, übte er Berrat. In Mühlungen war der Kandidat gewerkschaftlich organisiert, jetzt ist er ausgetreten, in Langenbosen ist es auch so. Diese Mitglieder dürfen und jedoch nicht abtreten, sie können uns nur warnen. In einem Orte sei geeigneter, zuverlässiger Mann vorhanden, dann soll man lieber auf die Wahl verzichten. Mehrere gaben dann noch auf verschiedene Aufgaben der Vertreter ein und betonten, daß unsere Vertreter gefällig sind, ihren Wählern in den Mitgliedervereinigungen und in der Presse Bericht zu erstatten. Auch sollten regelmäßige Konferenzen stattfinden.

Es liegen hierzu einige Anträge und folgende Resolution vor: „Die Generalversammlung verpflichtet alle Orte, an welchen Parteiorganisationen bestehen und geeignete Leute vorhanden sind, sich an allen Kommunalwahlen zu beteiligen und nur solche Kandidaten aufzustellen und zu unterstützen, die bereit sind, die Gemeindegewalt nach unserem Programm zu behandeln. Zur weiteren Ausbildung und Orientierung sind alle Vertreter verpflichtet, an den jährlich zweimal stattfindenden Sitzungen teilzunehmen.“

Die Resolution wurde angenommen. Ebenfalls Annahme fanden je ein Antrag, für die Vertreter im Kreise zwei Exemplare Kommunale Praxis anzuschaffen, die Verpflichtung der Vertreter zur Berichterstattung an die Wähler und im § 6 des Statuts hinzuzufügen: Korrektheit aber das Wahrheit auszusprechen, bei allen vom Verein empfohlenen Wahlen.

Das Mandat zum Parteitag wurde dem Gen. Drecher übertragen. Delegierte zum Parteitag haben diesmal Hettstedt, Ermleben, Eperstedt, Zeuzenthal und die Kreisleitung zu sein.

Anträge. Angenommen wurde die Änderung des Vereinsnamens „Sozialdemokratisches Verein für den Wahlkreis Mansfeld“. Ferner: Das nächstjährige Parteitag findet in Schraplau statt. Dem Kreisvorstand wurde das Recht erteilt, häufigen Orten den am Orte verbleibenden Prozentfuß zu entscheiden.

Die bisherige Verwaltung des Kreises bleibt bis auf weiteres bestehen. Nach Erledigung einiger kleineren Sachen wurde der Kreistag vom Vorsitzenden mit einem deutschen Hochruf die Sozialdemokratie geschlossen.

Gewerkschaftliches.

Ein Unternehmerr - ein „Ehrenwort“!

Am 26. April d. J. brach in der Zigarrenfabrik von Ernst Langes & Söhne in Wilsdorfverda ein Streik aus, weil diese Firma nacheinander drei Arbeiter entlassen hatte. Das es sich hierbei nur um Abregelungen handeln konnte, die schließlich mehr oder weniger die Unterhandlungen mit den Betriebsinhabern. Berechtigter Wünsche der Arbeiter bezüglich Lohn und Behandlung wurden abschlägig beschieden.

Der Vater dieser Fabrikanten hat in Gartha eine Zigarrenfabrik. Dessen Arbeiter legten am 28. Mai ebenfalls die Arbeit nieder, weil bestimmte Anzeichen dafür vorhanden waren, daß eventuell Streikarbeit hergestellt werden sollte. Dieser Solidaritätstreik fand von halbtagiger Dauer dadurch seine Erledigung, daß Gen. Langes vor der Beendigung des Streiks und allen Arbeiter wiederholt auf Ehrenwort versichert, niemals wieder hiezu noch insidert für seine mit ihm verfeindeten Söhne Streiktagern zu liefern. Die krieglichen Bildeformen habe er durch Vermittlung einer Dresdener Notabellensammlung gestiftet. Würden weitere Forderungen ergeben, daß er sein Ehrenwort breche und doch Streikarbeit liefern, dann müsse er es sich ja event. gefallen lassen, öffentlich als „Schurke“ bezeichnet zu werden.

Künftig erbatte nun in einer Laborleiterversammlung in Gartha die Beendigung des Streiks, daß lange unter der Adresse des Privatiers Emil Großmann-Dresden größere Quantitäten Zigarren für Wilsdorfverda geliefert hat. Die Kisten wurden in Dresden durch die Notabellensammlung Brieflich & Berndt nach Entfernung etwaiger Unterschriften sofort weiter befördert.

Langes sen., der dieser Versammlung bewohnte, konnte die Lieferungen selbst nicht bestreiten; er suchte sich nun damit zu helfen, daß man ihm noch beweisen müsse, ob er wissenschaftlich oder unwissenschaftlich arbeite. Auf den Einwand eines Beschlusses der Teilnehmer nur gleich offen zugegeben, daß er wissenschaftlich gearbeitet habe, hatte L. die sehr bedeutende Antwort: „Ebenso wenig als ein Dieb dem Richter seine Schuld einstecken würde, könne und würde er zugeben, wissenschaftlich gehandelt zu haben.“

Es ist bezeichnend, wie dieser Unternehmerr sein verpöndliches „Ehrenwort“ gehalten hat. Würde ein Arbeiter sich jemals unterstellen, in das „Ehrenwort“ der Unternehmerr - die ja alle behaupten, ein ganz besonders ausgeprägtes Ergebnis zu haben - irgendwem Zweifel zu setzen, so dürfte ihm dies als „schwere Verleumdung“ hart angedreht werden. Das obige Vorkommnis aber beweist wieder einmal, wie weit auf das „Ehrenwort“ der Unternehmerr Wert zu legen ist.

Metallarbeiter und Maister.

In Badenheim bei Frankfurt a. M. stimmten die Metallarbeiter in einer Bezirksversammlung folgender Resolution zu: „Die heutige Mitgliederversammlung der Verwaltungen der Metallarbeiter in Frankfurt a. M. beurteilt mit aller Entschiedenheit die Beschäftigung der Zamburger Generalversammlung zur Maister, weil sie der Ansicht ist, daß trotz aller Umfahrungen nur die Beschäftigung der Maister der Zweck dieses Beschlusses ist. Die Versammlung behauert auch tiefe, daß unsere Organisation als größte deutsche Gewerkschaft, anstatt mit aller Energie für die Beschäftigung des internationalen, Klassenbewußten Proletariats einzutreten, dieselben durch betriebsliche Beschlüsse genötigt macht. Die Versammlung macht es sich zur Pflicht, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz im Sinne der internationalen Beschlüsse für die Ideale der Maister und für Arbeitsruhe am 1. Mai zu wirken.“

Die Holzarbeiter in Genshagen (Niederrhein)

Befinden sich schon seit März im Kampfe. Die Arbeiter hatten im Februar den vor zwei Jahren abgeschlossenen Arbeitsvertrag mit der Begründung gekündigt, daß infolge der veränderten Produktionsweise eine Neuordnung und Ergänzung des Arbeitsvertrags notwendig sei. Bevor noch die Räumungsschrift abgelaufen war, verlangte die Maister die Verlängerung der täglichen Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden. Da die Arbeiter hierauf nicht eingegangen, erfolgte am 8. März die Entlassung sämtlicher Arbeiter. In den Zeitungen suchte die Maister „christlich gesinnte Gelehrten“ der „großhändlerischen Köhnen“. Jeder fanden sich in größerer Zahl Streikbrecher, wodurch der Kampf wesentlich erschwert und in die Länge gezogen wird. Gehilft auf die Hilfe dieser Maister legten die Maister auch den in der vorigen Woche ge-

Festchen.

Erzählung von Guß de Raupassant.

Deutsch von E. W.

Mehrere Tage lang waren flüchtige Teile der zerstörten Armee durch die Stadt gezogen. Das war kein Meer mehr, das waren aufgeloßte Gorden. Mit Lagen und wirren Bärten, die Uniformen zerlumelt, schlendernde die Leute milde vorwärts, ohne Bahnen, ohne Zielumhalt. Alle schienen erschöpft, zerstreut, unfähig, einen Gedanken oder einen Entschluß zu fassen, sie verzweifelten nur mechanisch und hielten der Mühseligkeit um, sobald sie stehen blieben. Es waren hauptsächlich Randwechsellente, friedliche Menschen, ruhige Rentiers, die unter dem Gewicht ihres Gewebes zusammenbrachen; kleine Unbegreiflichen, lebhaftes Kuriosen, leicht zu erschrecken und zu beschämen, so schnell zum Angriff wie zur Flucht bereit; mitten unter ihnen, einige rote Köpfe, die Schimmer einer in einer großen Schlacht gerinnenden Division; dunkle Mäntel von Artilleristen in einer Reihe mit den mannigfachen Infanteristen, und hieselben der ausleuchtende Helm eines Dragoners, der schwerfällig und mühsam dem leichteren Schritte der Linie nachkam.

Ganzen von Freiwilligen mit roten Köpfen - Maister der Niederlage, „Hüter des Grabes“, „Genossen des Todes“ - folgten; Wandbegleiter.

Ihre Führer waren ehemalige Lützow- und Wehrbändler, frühere Feit- und Gefährten, Gelegenheitskrieger, die ihre Zäher oder die Länge ihrer Bärte zu Offizieren gemacht hatte. Weibchen mit Waffen, Uniformen und Äxellen, brachten sie mit beschwerender Stimme, erörterten feilschig und behaupteten, das sterbende Frankreich allein auf ihren prächtigen Schultern zu tragen; oder sie fürchteten sich manchmal vor ihren eigenen Soldaten - wahres Galgengefindel, oft tapfer bis zum Weiberchen, wußte räuberische Schellen.

Das Gerücht ging, die Frauen händeln vor Frauen. Die Nationalgarde, die seit zwei Monaten in den nähen Bäumen sehr vorzüglich rekonstruierte gelegentlich auch die eigenen Köpfe abschloß und sich zum Kampf rüstete, wenn sich ein Häufchen unter dem Geleitz befand, war zum heimlichen Geiß zurückgeführt. Ihre Waffen und Uniformen, ihr ganzer mädelischer Apparat, mit dem sie während der Freizeite der Handtruppen der Meiten in der Stunde in Schreden geigt hatten, war plötzlich verschwunden.

Die letzten französischen Soldaten hatten endlich die Seine überschritten, um über Saint-Seve und Bourges-Charad Ponts-Audemer zu erreichen. Ganz zuletzt kam der General, bereit, wehrlos mit diesen abgerissenen Heeren. Er war versetzt in diesem großen Unmenschenbruch eines Volkes, das nicht in diesem großen Verbrechen geschlagen war, trotz seines

Sprichwörtlichen Selbennutzes; er ging zu Fuß, zwischen zwei Ordnungsoffizieren.

Ein tiefes Schweigen, entsetzte und lautlose Ermattung hatte sich auf die Stadt gelegt. Keine dümmliche Bourgeoisie, die ihr Handeln entmannet hatte, warteten lebend auf die Sieger und stützten die mit ihren Köpfen über ihre Köpfe, aber ihre Köpfe, messer als Waffen ansetzen. Winne.

Das Leben war wie erstarrt; die Geschäfte waren geschlossen, die Straßen stumm. Bismarck schickte sich ein Einwohnerr, verständig durch das Schweigen, fertig an den Mauern entlang.

Die Burg der Garrens seht sich schließlich nach der Ankunft des Feindes. Am Tage nach dem Abmarsch der französischen Kruppen, gegen Abend, kauften plötzlich einige Mann auf, die rasch durch die Stadt ritten. Und etwas später wählte sich eine dunkle Masse die St. Katharinenhöhe hinauf, während zwei andere Haufen auf den Straßen von Darnetal und Wilsdorf anzuhalten mächtig heranzuziehen. Die Wachen der drei Corps traf genau zur rechten Zeit auf dem Rathausplatz zusammen, und auf allen umliegenden Straßen ritt die deutsche Armee heran und entfaltete ihre Bataillone, unter deren hartem und gleichmäßigem Schritt das Pflaster dröhnte.

Romanodorle, in fremdarthigen Bestäuben herangezogen, ließen an den Häusern empor, die sie und verlassen schienen, während man hinter den geschlossenen Reihen, während nach hinten die reichen Männern blühte, den Herren über die Stadt, Eigentum und Leben - aus „Kriegsred“! In ihren verdunkelten Räumen waren die Bewohner von dem Entsetzen ergriffen, das die Elementarereignisse erzeugen, die großen mädelischen Erdbeben, gegen die alle Weisheit und alle Kraft unzulänglich ist. Denn daselbst Gefühl zeigt sich, jedesmal wieder, wenn die feste Ordnung der Dinge umgestürzt ist; wenn es keiner Sicherheit mehr gibt; wenn alles was lebte und die Menschen oder der Natur selbst, sich einer dumpfen und grausamen Gewalt ausgeliefert sieht. Das Erdbeben, das unter dem furchigen Himmel ein ganzes Volk beugte; der angeschnallene Fuß, der mit den Schuhen der Kinder und den von den Dägern losgerissenen Ballen ertrunkenen Bauern fortträgt; oder die glorieuse Armee, die nimmermüde, was sich verweigert, die anderen zu Gefangen macht, im Namen des Säkels plündert und einem Gott beim Schalle der Kanonen dankt, das sind furchtbare Gezeiten, die jeden Gläubigen an die einzige Gewissheit schreiben, jedes Vertrauen, das man an setzt, in den Staub des Himmels und in die Vernunft des Menschen zu legen.

An jeder Tür oder Kopfen ließen ihre Abteilungen und verabschiedeten in den Häusern. Das war die Befehls nach der Eroberung, für die Befehlten begann die Pflicht, gegen die Sieger Handreichung zu tun. Nach einiger Zeit, als der erste Schreck vorbei war, trat wieder ein Zustand der Ruhe ein. Vieles, was der preußische

Offizier an der Kommandantentafel. Er war nicht selten wohl erzogen und besaß eine gewisse Fähigkeit Franzosen, und verstand, daß er nur mit Widerwillen an diesem Krieg teilgenommen habe. Man war ihm dankbar für diese Empfindung; überdies konnte man gelegentlich seine Bemerkungen hören. Man war bezaubert mit ihm umging, würde man vielleicht ein paar Zeile weniger zu füttern haben? Und warum jenen anderen, von dem man völlig abging? So zu handeln, das wäre nicht Mäßigkeit, sondern Tollkühnheit. Und Tollkühnheit ist nicht mehr, das Lager der Krüger von Dornen, wie einst in dem Garten, als sich ihre Schiffe über die See schickten, die Hüme erwartete. Schließlich sagte man sich - und diesen letzten Grund verdrehte die französische Bildung - daß es wohl erlaubt wäre, zu Hause bleiben zu sein, wenn man nur ausschließlich keine Verwickelungen mit dem römischen Kriegsmann zeigte. Draußen kamte man sich nicht mehr, aber dabeim klauerte man gern, und der Deutsche warnte sich allerbaldig länger am gemeinsamen Herd.

Die Stadt nahm allmählich ihr früheres Aussehen an. Die Franzosen gingen noch nicht aus, aber die preußischen Soldaten wimmelten in den Straßen. Schließlich schienen die Mauern zusammengefallen, die hochmütige ihre großen Wurzelsprünge über das Pflaster schleiften, nicht sonderlich mehr Wilsdorf, gegen die einseitigen Bürgerleute zu haben wie die Bürgeroffiziere, die das Jahr zuvor in den Händen gefaßt waren.

Es lag aber doch etwas in der Luft, etwas Unfassliches und Unheimliches, eine Atmosphäre unerträgliches Fremdheit, als hätte sich ein Geruch verbreitet, der Geruch der Fremdenhaft. Er erfüllte die Wohnungen und die Klänge, veränderte den Geschmack der Speisen, gab das Gefühl, daß man auf Keinen sich, ganz fern, unter barbarischen und gefährlichen Stämmen, gegen die Wälder in fernen Gebirgen, und das, die Einwohner zahlten in einem Fort; sie waren ja auch reich. Aber je höher höher ein normandischer Kaufmann wird, um so mehr leidet er unter jedem Opfer, unter jedem Verlust auf ein Zeichnen seines Vermögens, das er in die Hände eines Andern übergeben sieht.

Inbes, zwei oder drei Meilen unterhalb der Stadt, Stromabwärts, in der Gegend von Croixfeld, Dieppelde oder Dieffort, gegen die Wälder in fernen Gebirgen, und das, die Einwohner zahlten in einem Fort; sie waren ja auch reich. Aber je höher höher ein normandischer Kaufmann wird, um so mehr leidet er unter jedem Opfer, unter jedem Verlust auf ein Zeichnen seines Vermögens, das er in die Hände eines Andern übergeben sieht.

Denn der Gock gegen den Fremden besaß nicht eine einzige Durchlöcher, die für eine Idee zu werden bereit sind. (Fortsetzung folgt.)

Voranzeige!

Sonntag, den 22. August, vormittags 11 Uhr im Volkspark, Burgstrasse:

Grosses Frühkonzert,

ausgeführt von den Sängereinheiten des Sozialdemokratischen Vereins für den XII. Sächs. Reichstagswahlkreis (Leipzig-Stadt).

**Männer- und Gemischte Chöre,
Gemischte Doppel-Quartette, 200 Sänger u. Sängerinnen**
unter Leitung des Herrn Rühle, Leipzig.

Künstlerisches Programm. Eintritt 30 Pfg. Liedertexte gratis.

Programme sind zu haben am Buffet des Volksparkes, im Arbeiter- und Partei-Sekretariat, im Metallarbeiter-Bureau, sowie in den Zigarrengeschäften von A. Albrecht, Lindenstrasse, und J. Sanow, Geiststrasse.

Gewerksch.-Kartell Halle.

Den Kartell-Delegierten zur
gest. Nachricht, daß die August-
figung ansfällt.

Im Anschlusse hieran werden die Ge-
werkschaften ersucht, zu einer am Freitag
den 6. August, abends 8^{1/2} Uhr, im Volksp-
park stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung
mit den Parteifunktionären je 2 Vorstands-
mitglieder zu delegieren.

Der Vorstand.

:: Kinderwagen ::



nur beste Fabrikate,
von **10⁸⁵** an.

Sportwagen
von **2⁷⁵** an.

Gross
Leopold Nussbaum, Ulrichstr. 60/61.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres,
für jede Familie und einzelne Personen postfrei.
Preis 60 Pfg. und 1 M.
Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Satz 42/43.

Zeit. Heute u. folgende Tage! Zeit.

Hausfrauen, Wirte!

Eine große Erfindung garantiert rein
Aluminium-Kochgeschirr

kommt von Dienstag, den 2. August, früh 9 Uhr an im
Restaurant Stelzschäcke in Zeit, auf nur einige Tage
billig zum Verkauf.

Also keine Emaille, sondern Rein-Aluminium.
Die Preise sind sehr billig und ein Herrmann kann sich
ein Stück Kochgeschirr kaufen.

Vorzüge: 1. Kein Abkochen, wenn mal ohne Wasser auf Feuer
steht. 2. Ertränkt ein Brennungsmaterial. 3. Leichtes
Reinigen (Salz, Sand, Seife). 4. Kein Rosten. 5. Leicht-
er Metalloberfl. 6. Unschädlich in jeder Beziehung.

Reise nach Zeit lohnt! Sonntags geöffnet v. 7-9, 11-2 Uhr.

Waschgefässe
auch Bill. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Höf. d. Markt-59-7.



Fahrräder 56 Mk.
Decken 2.40, Schlauche 2.20 u. h.
Scheinblei, Substratteile post-
frei. Rud. Lange, Ammendorf.

Eine ganze Armee
Kinder ist groß gezogen mit
Karl Koch's „Mahr-Zwieback“,
denn derselbe ist sehr mög-
lichemod. Befreit höchsten Nähr-
wert, befördert Körperzunahme,
stärkt den Knochenbau, verhin-
dert die Kinderkrankheiten als:
Rachitis, Skrophulose etc. Bei er-
krankten Kindern eine gute Publi-
cität mit den der Muttermilch
eigenen Nährstoffen und Phos-
phaten bereitet.

Su haben in Läden u. Paketen
à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren- u. Sauslungen und in den
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Erscheint dreimal wöchentlich Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Abzahlungsgeschäfte R. Krummreich, Gr. Ulrichstr. 24, I, II, u. III. L. Eichmann Grosse Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaiseräle). Aeltestes u. grösstes Kredit- haus am Platze. Geogr. 1888. Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 30, I. 10 Schaalenstr. Paul Sommer, Leipzigstr. 14, I, u. II. H. Thiele, Göbenstr. 1, pt. Bettledera, Bötten Herr. Baumüller, Burgstr. 5. Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Böttcherwaren Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20. Paul Horlebeck, Dachritzstr. 5. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Caramel- u. Malz-Bier. Schutz. Pelikan mit Jungen. Richard Müllers Ww., Schwemme - Brauerei. NB. Nachsch. gen. a.d. Schutz. Braner Sternburg, Lützschena Niederlage: Halle a. S., Felsbräu, Kulmbach, Niederl. Halle. Briketts, Kohlen Friedrich Jesso, Gr. Steinstr. 49. M. Jessnitzner N.N., Cannaerweg 20 Halle'sches Kohlenwerk Brüderstr. II. Ed. Linke & Ströfer, I. Horstbrüderstr. 1. Mehner & Müldener, Delitzscherstr. 83. Richard Wolf, verlag, Königstr. Bärsten, Rosen, Pinsel A. Kunzemann, Leipzigstr. 25. Franz Martin, Geiststr. 18. Butterhandlungen H. Doller, Leipzigstr. 64. Drei Krönen, Thomasiustr. 5. Controll-Kassen Vert. B.H. Zimmer, Anker-Controll-Kassen, Jagelpl. Cel. 3124. Brogen und Farben Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. Carl Richter, Thomasiustr. 49. W. Ender, Wucherstr. 31. Ernst Fischer, Moritzwinger 1.	Brogen und Farben Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74. Germania-Drogerie, Kaiseräle. Königs-Drogerie, Lindenstr. 55. O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche. Merkur-Drogerie, Wucherstr. 75. Max Otzel, Steinweg 26. Franz Poppe, Bollbergweg 1. M. Röhler, Rannischerstr. 2. Reilsberg-Drogerie, Reilstr. 111. M. Waltsott Neud., Gr. Ulrichstr. 30. Bremen- u. Kinderkonfektion Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Bremen- Kleiderstoffe Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Bremenputz-gara-ung-Kette H. R. Bauer, Reilstr. 9. Adolf Künzel, Leipzigstr. 79. Klara Leissner, Lindenstr. 53. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Delikatessen und Fische Carl Barich, Nikolaistr. 6. A.H.R. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. Karl Henning, Geiststr. 18. A. Nothnagel, Markt, Roter Turm. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Henke, Kl. Ulrichstr. 16. Eisen- und Stahlwaren E. Kehler, Zwingenstr. 3. P. Lindenhahn, Königstr. 8. Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47. Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. W. H. Wacker, G. Ulrichstr. 57. Wilh. Hecker, Am Güterbahnhof 6. P. Lindenhahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32. Hedy Klempner, Reilstr. 2. Karl Pfeiffer, Gr. Märkerstr. 8. Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47. Färbereien u. Wäschereten Farnsp. 595. Galgenberg Läden in allen Stadtteilen „Unlen“ Färberei u. chem. Reini- u. Anstalt. Läden in allen Stadtteilen. Inh. C. Spengler & Franz Wolff, Weber, 14. eig. Lid.	Fielschermelster, Wurstfabriken Otto Hoffmann, Streiberstr. 8. Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14. J. Klostermann, Advokatenweg 27. Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22. Franz Kopf, Mansfelderstr. 10. Franz Kuntze, Burgstr. 50. August Mangold, Merseburger- strasse 106. Robert Schäfer, Königstr. Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25. Frisiere Alb. Weigelt, Merseburgerstr. 150. Galanterie- u. Spielwaren Gehr. Buttermilch, Landwehrstr. 9. Ernst-Lager. Freund & Müller, Leipzigstr. 54. (a. Richard) Lengros Theodor Lühr, Poststr. 6. Gardinen, Teppiche Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Gärtnereien, Blumenhandlungen Paul Schäfer, Ludwigstr. 18. T. Ph. 3534. Gr. Steinstr. 34a Oskar Wünsche, u. Streiberstr. 10. Glas und Porzellan Louis Böker, Leipzig- strasse 7. Grammophon- u. Musikinstrum. Carl Dorn, Neue Promenade 14. P. Wolf, Spiegelstr. 1. Handleiterwagen-Fabriken Stellmacherei, Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Theodor Lühr, Leipzigstr. 94. Ernst Seilmann, Merseburgerstr. 16. Haus- und Küchengeräte Wilh. Hecker, Gr. Ulrichstr. 57. Am Güterbahnhof 6. K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12. Carl Linke, Steinweg 38. Herren-Garderobe u. -Artikel Leipzigstr. 36. Gr. Steinstr. 38. Schmeerstr. 21. Ernst Gallmeier, Steinweg 7. F. C. Stiebert, Handschuhfabrik Einzel-Club, Delitzscherstr. 93. M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 34a III Herren-Damen-Wäsche, Schürz. Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Albert Reichardt, Burgstr. 1.	Monigkuchen, Zuckerwaren Schmeer- strasse 16. Friedrich Beck, W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34a u. Steinweg 17. Hüte u. Mützen Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42. Friedrich Elftner, Geiststr. 33. Magazin-Pflan. Eck Kleinschmid. Strass-Hutabz., Leipzigstr. 15. Union-Club, Delitzscherstr. 93. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigstr. 51. Alb. Grimm Nchh., Steg 15. Ernst Ochse, Leipzigstr. 95. A. Reichardt jun., Burgstr. 69. F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46. Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstrasse 33. Kaffee-Zusatz u. -Ersatz. Meinr. Franck Söhne Ludwigsburg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enriolo. Kartonges Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28. W. Schnell, Jakobstr. 60. Kaufhäuser H. Elkan, Bekleidg.-Gegenst.-J. Art. Kolonialwaren Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. F. Beerholdt, Bechernhof 8. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16. Alwin Glase, Geiststr. 32. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. A. M. Schulze, Merseburgerstr. 8. Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59. Korbwaren, Kinderwagen C. Hesse, Martinstr. 13. Lampen, Klempnerien A. P. Herzer, Geiststr. 62. Hugo Korce, Taubenstr. 2. Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22. Lederhandlungen Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Wilh. Kranig, Neue Promenade 15. H. Pfaffroth, Nikolaistr. 12. Herrn. Schmidt, Geiststr. 23.	Margarine Merseburgerstr. 43. Teleph. 2616. Gen.-Depot v. Rositzky & Witt. Mechanik, Optik Rch. Flemming, Schmeerstr. 22. Paul Müller, Leipzigstr. 32. Möbel-Magazine Albrechtstr. 39. kein Laden. K. Bieler, kein Laden. Grosse Auswahl in Ausstattungen. Kleiderschr. v. 27, Vertik. 34 M. an. Franz Boas, Meckelstr. 9. E. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51. (Eing. Schulstr., Kaiseräle) Herbert Gadau, Spitze 38. (Rathausstr. 2. Mittelstr. 5a. G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26. Obst- und Sädrrächte Bürckners Obsthandlung, Markt 36 Grösstes Detailgeschäft am Platze. Privat-Lehr-Institute Carl Gieseguth, Sternstr. 10. Tel. 8013. Kaufm. gewerblich, genossenschaftl. Buchführung - Stenographie - Maschinenschreiben - Vollständ. Konrpraxis. - Eintritt täglich. Schneiderei-Bedarfsartikel Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. F. Ochseneckel, Gr. Klausstr. 5. F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Schuhwaren Hallen'sche Schuhwaren, Steinweg 13. F. Kloppe, Oltarissr. Südstr. 5/6 Schuhklinik, Merseburgerstr. 47. Seifen und Parfümerien Hala- Kernseife in Karton à 25 Pfg. Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Marke Platte in 1/4 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die bevorzugtesten Wasch- mittel jeder Hausfrau. Zu haben in den Filialen des Allg. Konsumvereins Halle und einschliesslich Geschäften. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 63. Spirituosen u. Weine Hallerentropfen, Leipzigstr. 43. H. Kade Nachf., Leipzigstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. Bruno Müller, Ecke Leipzigstr. Tapeten, Linol, Wachs Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Linoleumläden, Königstr. 18. K. Rapsilber, Schmeerstr. 2. Uhren- u. Goldwaren Rob. Brümme, Geiststr. 2. Friedrich Hoffmann, Klausstr. 23. Adolf Koch, Poststr. 8. A. Schöler, Leipzigstr. 92. Paul Werner, Leipzigstr. 75. M. Zanke, Leipzigstr. 27 a Turm. Verkehrskasse Genmtl. Russen, Taubenstr. 28. C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37. Triumph-Automat, Leipzigstr. 85 Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62 Weiss-Woll-Tapiserie Franz Bamme, Lindenstr. 56. Chr. Brenner, Brunnenstr. 37. Richard Elze, Marktplatz 8. Anna Seeliger, Moritzwinger 8 Zahn-Techniker F. Hirschkorn, Leipzigstr. 24. H. Kossan, Neue Promenade 16. Willy Muder, vis-a-vis Leipzig-Turm. Zigarrenhandlungen Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1. Ranchi Maschalla-Zigaretten! Wärmelichter 109. P. N. M. Driehsen, Merseburgerstr. 48. H. Frosch, Ludw. Wucherstr. 64. H. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3. Robert Scheidel, Herrensstr. 11. F. Soldmann, Königstrasse 88. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.
---	--	--	--	--

Für die Inserate verantwortlich: R. S. J. S. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Verlagsges. (G. S. M. H. S.) - Bezugspreis: d. m. 1.00, je 10. S. 10.00 - Siml. i. Halle a. S.